

„Nur wer im Wohlstand lebt,
schimpft auf ihn.“

Ludwig Marcuse (1894–1971),
Philosoph und Schriftsteller



Wohlstand & Lebensqualität

Einfacher Wirtschafts- kreislauf



Wohlstand & Lebensqualität i Zusammenfassung

Bruttoinlands- produkt (BIP)

Das BIP – als Wohlstandsindikator – misst die Wirtschaftsleistung (d. h. die erstellten Güter, abzüglich der Vorleistungen), die eine Volkswirtschaft (ein Land) in einem Jahr in € erstellt.

Volkswirtschaft- liche Gesamt- rechnung (VGR)

hat die Aufgabe, ein möglichst umfassendes, übersichtliches und quantitatives Gesamtbild des wirtschaftlichen Geschehens einer Volkswirtschaft zu geben (z. B. mit dem BIP, Volkseinkommen).

Wertschöpfung

genauer die Bruttowertschöpfung, ist ein Maß für die Wirtschaftsleistung eines Wirtschaftszweigs bzw. eines Unternehmens. Unter Wertschöpfung wird der Wertzuwachs der erzeugten Güter und Dienstleistungen verstanden, der den Vorleistungen hinzugefügt wird. Sie stellt den Beitrag eines Unternehmens zum BIP dar.

Wohlstand & Lebensqualität i Zusammenfassung

Human Development Index (HDI)

Was der **Human Development Index (HDI)** kombiniert

Bruttoinlandsprodukt
eines Landes pro Kopf
(Lebensstandard)

Lebenserwartung
als Indikator für
Gesundheit

Bildungsstand
setzt sich zusammen aus
Alphabetisierungsrate und
Gesamteinschulungsrate

Die Vereinten Nationen berechnen den HDI als Indikator für die menschliche Entwicklung. Beim HDI werden neben dem BIP auch die Lebenserwartung, Bildung und der Lebensstandard berücksichtigt.

Lebensqualität

ist Wohlstand plus soziale und ökologische Bedingungen, also saubere Umwelt, soziale Geborgenheit und (eine gewisse) individuelle Freiheit.

Nachhaltige Entwicklung („Sustainable Development“)

ist jene Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden. Bei nachhaltiger Wirtschaft („Sustainable Economy“) werden ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Kriterien miteinander verbunden.

Primäre Einkommensverteilung

Die funktionale Einkommensverteilung erfasst das in einer Wirtschaftsperiode neu geschaffene Volkseinkommen, verteilt auf die Produktionsfaktoren als Ergebnis der Marktkräfte. Jede Produktion hat zwei Seiten: einerseits die Güter und Dienstleistungen, die produziert werden, andererseits die Einkommen, die mit der Produktion geschaffen werden. Diese primäre Verteilung wird in der VGR als Lohn- bzw. Gewinnquote ausgedrückt.

Sekundäre Einkommensverteilung

Die personelle Einkommensverteilung verteilt das Volkseinkommen auf die Personen einer Volkswirtschaft. So beziehen Haushalte zumeist Einkünfte aus mehreren Quellen, wie z. B. Arbeitseinkommen und Vermögenseinkünfte aus Geldeinlagen (Sparbuch) oder Sozialleistungen. Unter sekundärer Einkommensverteilung versteht man die Umverteilung von Teilen der Primäreinkommen auf die einzelnen Haushalte oder Personen durch staatliche Institutionen zwecks gerechterer Verteilung der Einkommen. Man spricht hier von Transfereinkommen.

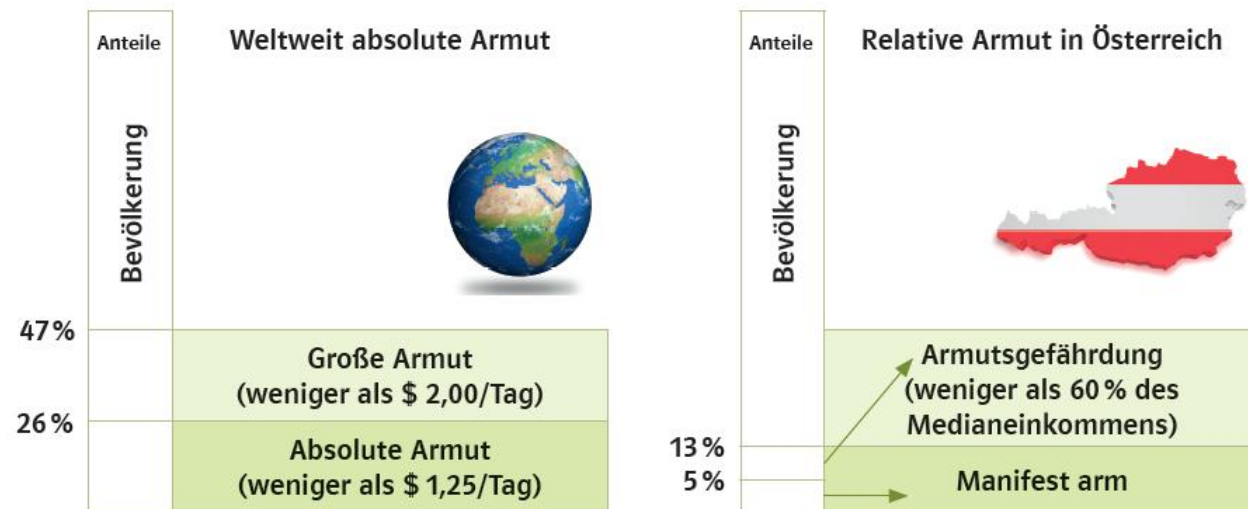
Armut

Menschen werden als „arm“ eingestuft, wenn ...

Absolute Armut: die verfügbaren Mittel kaum zum physischen Überleben ausreichen. Als absolut arm werden Menschen bezeichnet, denen weniger als 1,25 \$ pro Tag zur Verfügung steht.

Relative Armut: die verfügbaren Mittel nicht ausreichen, um einen von der Gesellschaft als normal angesehenen Lebensstandard zu führen. Als armutsgefährdet gelten in der EU Menschen, die weniger als 60 % des Medianeinkommens zur Verfügung haben.

Absolute und relative Armut



Median-einkommen

ist jenes Einkommen, bei dem genau 50 % der Bezugspersonen (also die oberen 5 „Dezile“) ein höheres und 50 % der Bezugspersonen (also die unteren 5 „Dezile“) ein geringeres Einkommen erwirtschaften. Das „Medianeinkommen“ unterscheidet sich deutlich vom Durchschnittseinkommen: Wenn die Einkommen der Einkommensstärksten steigen, steigt zwar das Durchschnittseinkommen, das Medianeinkommen bleibt aber gleich.

Dienstleistungs-gesellschaft

ist eine Gesellschaft, deren wirtschaftliche Basis weniger durch die industrielle Produktion als durch Dienstleistungen geschaffen wird.